

Preussischer Volksfreund

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Nr. 57

Der „Preussische Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Einzel-Bezugspreis: Frei Haus durch Träger 1,80 RM, durch die Post 2,10 RM (ausgeschlossen Postgebühren). Postfach-Nr. 1012, Leipzig Nr. 12294. Stadtbank-Konto: Kur I. Ca. Nr. 23.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: E. M. Götter, Aue, G.
Geschäftsstellen: Aue, Ruf Sammel-Str. 2541, Schneeberg 310
Schwarzenberg 3124 und 285 nitz (Amt Aue) 2940.
Mittwoch, den 8. März 1944

Für Rückgabe unerlangt eingereichter Schriftsätze usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Bei Verfügung vom hoher Hand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 97

140 USN-Flugzeuge bei Angriff auf Berlin vernichtet U-Boote versenkten 12 Schiffe mit 71 000 BRT.

Der OKW.-Bericht von gestern.

Beiderseits Rjowoj Nag wiesen unsere Truppen auch gestern heftige Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen ab oder fingen sie in Einbruchstellen auf.

Im Raum von Wenigorodka und Schepetowka halten die schweren Kämpfe unvermindert an. Starke feindliche Angriffe wechselten mit entschlossenen Gegenstößen unserer Divisionen gegen die vordringenden sowjetischen Angriffsspitzen. Dabei wurden allein südlich Schepetowka 41 feindliche Panzer und 29 Geschütze vernichtet.

An der Autobahn Smolensk—Derscha setzten die Bolschewisten auf schmaler Front ihre in mehreren Angriffswellen vorgetragenen Durchbruchversuche fort. Sie brachen nach erbitterten Kämpfen zusammen. Der Feind verlor hierbei 22 Panzer.

Auch nördlich Bleslau und bei Narwa scheiterten von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets am zähen Widerstand unserer Grenadiere. Eigene Gegenangriffe verliefen erfolgreich.

Im hohen Norden wiesen Gebirgsjäger des Heeres und der Waffen-SS im Louhi-Abchnitt mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets ab.

An den italienischen Fronten herrschte gestern lebhaft beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit.

Der Angriff nordamerikanischer Bomberverbände gegen die Reichshauptstadt in den Mittagsstunden des gestrigen Tages brachte einen besonders großen Erfolg unserer Luftverteidigungskräfte. Einige Wohngebiete im Raum von Groß-Berlin wurden durch die zerstreuten Bombenwürfe getroffen. 140 feindliche Flugzeuge, darunter 118 viermotorige Bomber, wurden vernichtet.

Ein Fernführerverband unter Führung des Majors Rogler zeichnete sich hierbei besonders aus.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in Südeuropa an.

Sicherungskräfte der Kriegsmarine versenkten in den heutigen Morgenstunden im Seegebiet vor Ymuiden in harten Gefechten zwei britische Schnellboote, beschädigten ein drittes so schwer, daß mit dessen Untergang zu rechnen ist, und schossen drei weitere Boote in Brand. Die eigenen Fahrzeuge erreichten vollständig ihre Stützpunkte.

Unterseeboote versenkten in harten Kämpfen gegen feindliche Geleitzüge und stark gesicherte Einzelschiffe im Atlantik und Indischen Ozean zwölf Schiffe mit 71 000 BRT.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Auflage nicht enthalten.)

Das Seegefecht vor Ymuiden.

Vor der niederländischen Küste waren deutsche Sicherungskräfte — wie der OKW.-Bericht meldete — erneut erfolgreich gegen einen Verband britischer Schnellboote. Der feindliche Verband, der sich im Schutze der Dunkelheit bis vor Ymuiden herangeschlichen hatte, wurde bei dem Versuch, unsere einlaufenden Fahrzeuge anzugreifen, rechtzeitig erkannt und mit allen Waffen beschossen. Der Feind verteidigte sich zwar verbissen, konnte aber nicht verhindern, daß drei seiner Fahrzeuge in Brand geschossen wurden, von denen eines unter einer heftigen Detonation auseinandergerissen wurde und augenblicklich versank. Unter dem Eindruck des unerwartet starken Feuers und der Ausfälle drehten die britischen Boote unter dem Schutze von künstlichem Nebel nach See hin ab, wo sie bereits wenige Minuten später von einer anderen Gruppe deutscher Sicherungsfahrzeuge erneut gestellt und angegriffen wurden. Noch bevor es dem Gegner gelang, sich der überwachend veränderten Lage anzupassen, schlug ihm von diesem schon vorher aufmerksam gewordenen Einheiten ein zusammengefaßtes Feuer aller Waffen entgegen. Dabei wurde ein Schnellboot so schwer getroffen, daß es noch während der

Gefechtsabhandlung über den Achtersteven absank. Ein weiteres Boot erhielt auf kürzester Entfernung zahlreiche schwere Treffer, deren Wirkungen die Annahme zulassen, daß auch dieses Fahrzeug den langen Rückmarsch zu seinem Stützpunkt nicht überlebte. Ein drittes Boot geriet in Brand; sein Schicksal ist ungewiß. Beide deutsche Sicherungsgruppen hatten außer einigen Ausfällen unter den Besatzungen und oberflächlichen Beschädigungen keine Verluste zu beklagen und konnten vollständig in ihre Stützpunkte einlaufen.

Das Eichenlaub für Scherfaff-Kämpfer.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Oberst Hohn, Führer der moselländischen 72. Inf.-Div., als 410. Soldaten der Wehrmacht. — Hermann Hohn hat im Nov. v. Js. über vierzehn Tage lang Scherfaff gegen ununterbrochene Angriffe feindlicher Uebermacht gehalten. Am 28. Nov. wurde er dafür mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Bei den schweren Kämpfen im Februar ds. Js. westlich Scherfaff gehörte die 72. Inf.-Div. zur Kampfgruppe des Generals Stemmermann. Auch diesmal war Oberst Hohn die Seele des Widerstandes bei der Division. Bei der Sprengung des sowjetischen Einschließungsringes bildete er mit seinen Männern den Stoßteil. Hohn wurde 1897 in Renschen (Baden) geboren. Er ist aktiver Offizier.

Das Ritterkreuz erhielten Hptm. Kurt Schäfer (1916 in München geb.), Batl.-Komm. in einem Gren.-Regt., und Major Alfons Nebane, Komm. eines estnischen Freiwilligen-Batl. Nach dem Feldentode wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet Lt. Hugo Schwede aus Nierenhof (Ruhr), Oberstlt. Ludwig Ferdinand zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, geboren 1910 in Berleburg i. Westf., Lt. Forst Dieling aus Halle und Major Richard Wegner aus Mainz. Der Batl.-Komm. in einem Sturmregiment der Luftwaffe Hptm. Rudolf Tofschta aus Berlin, der bei der Eroberung von Kreta das Ritterkreuz erhalten hatte, fiel in Süditalien.

Zum Generaloberst befördert.

Der Führer hat den General der Flieger Dehloch zum Generaloberst befördert. Otto Dehloch, 1889 in Bamberg geboren, begann seine Laufbahn im 5. bayr. Chevau-léger-Regt., in dessen Reihen er als Leutnant in den Weltkrieg tritt. Er trat zur Fliegertruppe über, führte an der Westfront eine Jagdstaffel und war dann Führer einer Fliegerschule. 1939 wurde er nach dem Polenfeldzug Komm. General eines Flakkorps. Seit Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion steht er an der Ostfront.

Das abschreckende Beispiel.

Die schwedische Zeitung „Dagsposten“ stellt fest, alle pessimistischen Prophezeiungen über die Folgen des Verrats Daboglios für Italien wurden von der Wirklichkeit übertroffen. Die Hoffnungen, daß Italien durch seinen Verrat etwas gewinnen könnte, seien fehlgeschlagen. Auch die strategischen Pläne, die von den Angloamerikanern an die italienische Kapitulation geknüpft worden seien, hätten sich nicht erfüllt. Aber abgesehen davon sei der Fall Italiens auch zu einer schweren Belastung für die angloamerikanische Agitation geworden. Italiens Beispiel habe den neutralen und den an der Seite Deutschlands kämpfenden Staaten gezeigt, wohin eine Kapitulation führe.

Verluste der Balkanbanden.

Wie eine im Westbalkan stehende Armee meldet, verloren die kommunistischen Banden im Februar 4193 Tote, 1016 Gefangene, 436 Ueberläufer. Erbeutet wurden vier Geschütze, 27 Granatwerfer, 144 Maschinengewehre und 253 Fahrzeuge.

Finlands Weg.

Die politische Kriegführung des Bolschewismus, der USA und Englands steht zur Zeit im Zeichen einer großangelegten Bluffoffensive, die dieses Mal gegen Deutschlands Verbündete und einige neutrale Staaten gerichtet ist. So führte dieser Tage die bolschewistische Gesandtin in Stockholm, Frau Rolontan, eine Besprechung mit dem ehemaligen finnischen Minister Paasikivi herbei, worauf der Moskauer Rundfunk die Bedingungen mitteilte, die Finnland zunächst anzunehmen habe, ehe überhaupt Verhandlungen beginnen könnten. Diese bolschewistischen Forderungen sehen den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland und die Wiederherstellung des Zustandes vor, der Finnland im Jahre 1940 durch den Diktatfrieden aufgezwungen wurde, also die Abtretung der damals dem Bolschewismus überlassenen, inzwischen von den finnischen Truppen wieder befreiten Gebiete. Die Finnen sollen weiter die sowjetrussischen Kriegsgefangenen, die bolschewistischen Zivilinternierten und alle festgesetzten Agenten und Spione Stalins und der Komintern freigeben, während die Sowjetunion natürlich die Freigabe der finnischen Kriegsgefangenen und der Männer und Frauen, die 1940 nach Sibirien verschleppt worden sind, ablehnt, soweit diese überhaupt noch am Leben sind. Weiter wird der finnischen Regierung zugemutet, mit den Sowjets über die Zukunft des Petsamogebietes zu verhandeln, was natürlich die Auslieferung auch dieses Gebietes an den Bolschewismus bedeutet. Die finnische Armee soll aufgelöst werden, zuvor aber soll sie die auf finnischem Boden stehenden deutschen Divisionen internieren, wobei sich die Bolschewisten vorbehalten, ganz Finnland zu besetzen, wenn die Internierung nicht in kürzester Frist gelinge.

Die Frechheit dieser letzten Forderung kennzeichnet, so bemerkt hierzu die „Berliner Börsenzeitung“, dieses ganze bolschewistische Betrugsmanöver, in dessen Dienst sich die jüdenhäßliche Weltpresse stellt, um es durch raffinierte Vernebelung der Tatsachen, durch plumpe Drohungen und erpresserischen Druck zu unterstützen. Daß deutsche Truppen die Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben selbst zu bestimmen pflegen, dafür ist Italien ein Beispiel. Den Italienern wurde einge-redet, aus dem Kriege auszuscheiden, weil sie am Ende ihrer Kräfte seien. Und was sind die Folgen? Die Deutschen stehen nach wie vor in Süditalien. Das italienische Volk aber bezieht heute in den vom Feind besetzten Gebieten das Verbrechen seiner Verräter mit Ausplünderung, Hungersnot und dem völligen Chaos.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Stalin sofort nach der Demobilisierung der finnischen Wehrmacht eine kommunistische Regierung einsetzen würde, um die Befreiung des Landes „legal“ und „ohne Blutvergießen“ durchzuführen zu können. Binnen kürzester Frist wäre das Land in der Hand der SWL. Ein noch fürchterlicheres Schicksal als das der baltischen Staaten im Jahre 1939 würde das finnische Volk treffen. Die ganze männliche Bevölkerung würde den Weg nach Sibirien antreten müssen. Wahrscheinlich aber würden wie im Baltikum auch Frauen und Kinder nach dem Ofen abtransportiert werden.

Die Finnen werden sich aus ihrer Geschichte daran erinnern, daß sie 1721 die jetzt von ihnen geforderte Grenze dem zaristischen Rußland zugestanden haben, daß sie 1743 weitere Gebiete opferten und dann 1809 völlig einverleibt wurden. Was damals sich in einem Jahrhundert abspielte, würde heute der Bolschewismus mit Hilfe seines Terrors in wenigen Monaten erreichen. Man darf annehmen, daß der finnische Reichstag, der in geheimer Sitzung sich mit den Bedingungen der Sowjets beschäftigte, und das finnische Volk sich klar darüber sind, daß im Existenzkampf gegen den Bolschewismus jedes Volk, das die Waffen niederlegt, endgültig verloren ist. Die Staaten aber, die gemeinsam mit der deutschen Wehrmacht die große Bewährungsprobe bestehen, werden die Zukunft ihrer Völker auf längste Sicht sicherstellen und Teilhaber werden an dem kommenden neuen und blühenden Europa. Die Finnen haben bewiesen, daß sie ein tapferes Volk sind. Sie werden auch in diesem Falle wissen, welchen Weg sie zu gehen haben.



Fallschirmjäger in einem schluchtenreichen Gelände des Bandenkopfes von Metuna. (A. Krieger, Groß (S))



Der Reichsaußenminister begrüßt den kroatischen Außenminister Peric. In der Mitte Ministerpräsident Mandić, Scherl-Bilderb.

Weiderseits Kriwoj Rog.

Die Kriegserfahrungen Jürgen Barmer (N.A.) Westlich an Kriwoj Rog vorbei bahnt sich in tief eingeschnittenen Windungen der Ingoles seinen Weg nach Süden. Stets fallen die sandigen oder lehmigen Ufer zum Fluß hinab, jetzt größtenteils umgangbar nach den abgelagerten Regenflüssen und dem anhaltenden Tauwetter, das der gesamten Landschaft des Südbaltisches mit Schlamm und Morast wieder einmal das Gepräge gegeben hat.

In diesen Stellen jenseits des Flusses liegen die neuen Stellungen die unsere Grenadiere, Panzergrenadiere und Jäger nach der Räumung von Kriwoj Rog bezogen haben. Sie sind in diesen Tagen zum Schauplatz neuer erbitterter Kämpfe geworden. Die Bolschewisten haben sich getäuscht, als sie in der Räumung der Stadt ein Zeichen der Schwäche erblickten und meinten, nun die neuen deutschen Stellungen leicht durchstoßen zu können. Sie stießen überall auf erbitterten Widerstand.

Besonders heftig wurde um eine südwestlich Kriwoj Rog liegende große Obstplantage und an den Ufern des großen Stausees nordwestlich der Stadt gerungen. Tagelang gingen die Kämpfe mit wechselndem Erfolg hin und her. Die Obstplantage wechselte mehrfach ihren Besitzer. Gelang es den Bolschewisten morgens mit vielfacher Uebermacht an Menschen und Panzern, die teilweise nur dünn besetzte deutsche Grenadiere zu überrennen und sich in den Besitz der Obstplantage zu setzen, so wurden sie nachmittags wieder geworfen. Gruppen von Grenadiere, Kompanien oder Bataillone, die im Laufe dieser Kämpfe abgegriffen oder eingeschlossen waren, kämpften sich nicht nur wieder frei, sondern führten, oftmals allein im Rücken des Feindes operierend, Gegenstöße, die dem Feind schwere Verluste brachten und das verlorene Gelände in kurzer Zeit zurückeroberten. In den Kämpfen am Stausee bis zu einer hinter der Gren. liegenden Ortschaft durchzuziehen. Der Kommandeur eines hier eingesehten Infanterieregiments faßte jedoch in schneller Erkenntnis der Lage alles, was er an Weibern, Nachrichten- und Sanitätsoldaten gerade greifbar hatte, zu einem Gegenstoß zusammen und warf die Bolschewisten, die sich ihres Erfolges sicher wähnten, wieder hinaus, noch bevor die bereits alarmierten Gegenstoßreserven herein waren.

Die Artillerie hat an der erfolgreichen Abwehr dieser bolschewistischen Angriffe einen hohen Anteil. Zahlreiche bei den Grenadiere eingesehten Beobachter haben erneut Beweise unerschütterlicher Kaltblütigkeit und guter Feuerleitung gegeben. Bei den Kämpfen um die Obstplantage ließ beispielsweise ein als Artilleriebeobachter eingesehter Nachrichtenführer den Gegner, vor allem die von ihm in die Einbruchsstelle nachgeführten Verstärkungen, kaltblütig bis an die Punkte heran, auf die seine Batterie eingeschossen war. Erst im letzten Augenblick nahm er die Bolschewisten schlagartig unter gulliegendes Feuer, das ihnen unerhörte Verluste brachte. Die Verwirrung des Gegners konnten unsere Grenadiere zu einem erfolgreichen Gegenstoß ausnutzen. Die Wirkung unseres Artilleriefeuers wird durch Aussagen von Ueberläufern und Gefangenen immer von neuem bestätigt. Der bolschewistische Soldat fürchtet nichts so sehr wie das deutsche Artilleriefeuer.

Im Raum weiter nordwestlich Kriwoj Rog entwickelten sich gleichfalls sehr heftige Kämpfe. Der Gegner wollte sich im Abschnitt einer nordwestlichen Infanteriedivision unbedingt in den Besitz eines großen, langgestreckten Dorfes setzen, an dessen

nördlichem Rand unsere Gren. verließ. Im Verlauf der Kämpfe wurde ein in das Dorf eingebrungenes bolschewistisches Regiment von zwei deutschen Grenadierekompanien aufgegeben, die außer Gefangenen zahlreiche Waffen erbeuteten.

In der Abwehr dauernder Angriffe stehen unsere Grenadiere einem Feind gegenüber, der seine Infanterie und Panzerkräfte erbarmungslos in das Feuer treibt. Es bedeutet der bolschewistischen Führung offenbar nichts, wenn bei einem vergeblichen Angriff von einer Kompanie nur fünf, sechs oder zehn Mann wiederkommen. Sie hat in den von uns geräumten Gebieten die gesamte Zivilbevölkerung, die trotz unserer Warnung dort geblieben war, für ihre Zwecke mobilisiert. Selbst die ältesten Männer wurden schon am zweiten oder dritten Tag nach der Wiederbesetzung einberufen und ohne Ausbildung, Ausrüstung oder vollständige Uniform nach zwei Tagen zur Fronttruppe geschickt, ohne daß man ihnen Gelegenheit gab, sich von ihren Familien zu verabschieden. Sie bilden das Kanonenfutter. Sie werden — wie beobachtet wurde — von Berittenen mit der Maschinengewehr, in den Kampf getrieben oder von besonderen Sperrbataillonen, die ein Ausbrechen oder eine Umkehr mit der Waffe verhindern, zum Angriff gezwungen. Wie der deutsche Grenadiere diese Kampfmethoden aufnimmt, geht aus der Ausrüstung eines heftigen Obergeleiteten hervor, der meinte: „Was hilft es schon, daß sie so schlechte Soldaten sind! Wir müssen sie eben doch erst unter Feuer nehmen, wenn wir unsere Stellungen halten wollen, sonst trampeln sie uns einfach über den Haufen. Aber wenn der Bolschewist etwa glaubt, uns dadurch zermürben zu können, dann hat er sich geirrt.“

Es hilft den Bolschewisten auch nicht viel, daß sie nunmehr dazu übergegangen sind, diesen Männern erst einmal eine Grundausbildung von 14 Tagen zu geben. Die gewaltigen Verluste können sie damit nicht herabsetzen. Eine Vorstellung von der Höhe der gegnerischen Verluste mag die Tatsache geben, daß in dem Raum ostwärts Kriwoj Rog noch jetzt besondere Totengräberkommandos an der Arbeit sind, die die in den Kämpfen der letzten Woche vor den deutschen Stellungen gefallenen Bolschewisten in große Massengräber verscharren. Ueberläufer, die solchen Kommandos angehört haben, berichten, sie hätten den oftmals schon in Verwesung übergegangenenen Leichen noch Uniformen und Stiefel ausziehen müssen. Die Rücksichtslosigkeit, mit der die bolschewistische Führung ihre Kräfte einsetzt und immer zu neuen nutzlosen Angriffen auf die deutschen Stellungen treibt, hat dazu geführt, daß viele der eingezogenen Zivilisten die erste Gelegenheit benutzten, um überzulaufen. „Man hat uns gesagt“, berichtet einer von ihnen, „die Deutschen seien so gering an der Zahl und so zermürbt, daß sie kaum noch Widerstand leisten würden. Dann wurden wir doch im deutschen Artillerie- und Infanteriefeuer erbarmungslos zusammengepöckelt. Immer wieder sollten wir angreifen, immer nur angreifen. Wir hatten uns alle schon damit abgefunden, beim ersten, mindestens aber beim zweiten oder dritten Angriff zu fallen.“

Die Ziele der sowjetischen Winteroffensive nicht erreicht.

Der militärische Mitarbeiter von „Dogsposten“ stellt fest, die sowjetische Winteroffensive habe keines ihrer Ziele erreicht, und nichts deutet darauf hin, daß diese Ziele in absehbarer Zeit erreicht würden. Ueberall, wo lebenswichtige Stellungen bedroht gewesen seien, sei es den Deutschen geglückt, die bolschewistische Sturmwelle aufzuhalten.

Die Luftschlacht über Berlin.

Der Feind verlor ein Viertel seiner Streitkräfte.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Seit dem ersten Versuch der U.S.A.-Luftstreitkräfte im Oktober 1943, mit größeren Bomberverbänden bei Tage Hefer nach Deutschland einzubringen, zeichnet sich immer klarer die stetige Aufwärtsentwicklung, Verbesserung und Verstärkung aller Kräfte unserer Luftverteidigung ab. Als bei dem damaligen Angriff auf die Stadt Schweinfurt den deutschen Luftverteidigungssträften erstmalig die völlige Zersplitterung eines nordamerikanischen Tagesunternehmens mit der Vernichtung von 121 feindlichen Flugzeugen gelang, unternahm führende Männer der Vereinigten Staaten und Großbritanniens den Versuch, diesen katastrophalen Bomberverlust als eine Ausnahmeerscheinung hinzustellen und „widrige Umstände und Verrat“ vorzuschreiben.

In der folgenden Zeit konnte auf deutscher Seite oft wahrgenommen werden, daß die feindliche Luftkriegführung — sowohl die britische wie die nordamerikanische — Mittel und Wege suchte, um der schon damals äußerst wirksamen und erfolgreichen deutschen Abwehr zu begegnen. Die britische Luftwaffe begann ihre nächtlichen Terrorangriffe ausschließlich bei schlechtesten Wetterlagen durchzuführen, die den stärkeren Einsatz unserer Nachtjäger verhinderten; die Nordamerikaner flogen ebenfalls meist nur bei geschlossenen Wolkendecken in das Reichsgebiet ein und versuchten vor allem in längerer Zeit die Methode des „Zwei-Wege-Angriffs“, indem stärkere Bomberverbände gleichzeitig von Süden und Norden gegen das geplante Angriffsziel operieren sollten. Eine Reihe anderer Täuschungsmanöver zur Zersplitterung der deutschen Luftverteidigungssträfte war bereits gescheitert.

Daraufhin starteten die U.S.A.-Luftstreitkräfte ihre letzten Tagesangriffe im Schutze von Jagdmaschinen, die die Angriffe der deutschen Jäger und Zerstörer auffangen sollten. Hierdurch sollten die immer mehr steigenden Verluste an Bombern und ihren Spezialbesatzungen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden. Die gewaltigen Luftschlachten, besonders in der zweiten Hälfte des Februars, haben jedoch in ihrer Gesamtwirkung auch diese Methode des U.S.A.-Luftkrieges gegen Deutschland als Fehlschlag erkennen lassen. Der starke feindliche Jagdflug konnte die Bekämpfung der Bomber nicht verhindern. Das wird bei einer Gegenüberstellung der abgesehenen Bomber im Verhältnis zu den vernichteten Begleitjägern besonders sichtbar. Am 21. 2. wurden abgeschossen: 25 Bomber und 8 Jäger, am 22. 2.: 101 Bomber und 23 Jäger, am 23. 2.: 42 Bomber und 3 Jäger, am 24. 2.: 143 Bomber und 23 Jäger, am 25. 2.: 102 Bomber und 4 Jäger, am 3. 3.: 21 Bomber und 0 Jäger, am 4. 3.: 21 Bomber und 20 Jäger.

Der Angriff der U.S.A.-Luftwaffe gegen Berlin am Montag bietet das gleiche Bild, denn von den nach bisherigen Meldungen insgesamt abgeschossenen 140 nordamerikanischen Flugzeugen waren wiederum 118 viermotorige Bomber. Dieses Ergebnis zeigt der U.S.A.-Luftkriegführung, daß alle ihre bisherigen Versuche, die schweren Bomberverluste durch die Mitführung starker eigener Jagdverbände herabzumindern, ge-

scheitert sind. Diese Zahlen sind aber auch der beste Beweis für die Einfachfreudigkeit unserer Jäger und Zerstörer, die sich ungeachtet der feindlichen Jagdverbände immer wieder mitten in die Bomberverbände hineinstürzen und ihnen mit steigendem Erfolg den Weg des Zielfluges verlegen. In dem Höhepunkt der „Luftschlacht von Berlin“, wie die alliierte Agitation den Tagesangriff am Montag gegen die Reichshauptstadt bezeichnet, haben die deutschen Jagd- und Zerstörerverbände im Zusammenwirken mit der Bodenabwehr aller Welt ihre heutige Stärke bewiesen. Nur Teilverbände des Feindes erreichten das Stadtgebiet von Berlin. Die Bomben fielen zum großen Teil im Notwurf. Die in den Wohngebieten der Reichshauptstadt durch Phosphor- und Brandbomben entstandenen Brände konnten auf ihren Herd beschränkt und bald gelöscht werden. Mit diesen Schäden können jedoch die Nordamerikaner keineswegs den Verlust von 140 Flugzeugen und rund 1200 Mann Besatzung wettmachen. Dabei ist noch als sicher anzunehmen, daß die wirklichen Verluste der U.S.A.-Luftstreitkräfte am 6. März noch weit höher waren, als sie im Wehrmachtsbericht festgestellt sind.

Wie aus weiteren Meldungen hervorgeht, nimmt man an, daß die U.S.A.-Verluste bei dem Angriff auf Berlin mehr als 25 v. H. der eingesehten Maschinen betragen. Wenn London und Washington auch die Wahrheit über die Verluste bei diesem Terrorangriff nicht eingestehen, so stellt doch „Exchange Telegraph“ fest, daß die Luftkämpfe über dem Reich „alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen“. Die deutsche Luftwaffe habe Hunderte von Jägern aufsteigen lassen, um den U.S.A.-Bombern den Weg nach Berlin zu verlegen. Alle Piloten seien sich darüber einig, daß die Deutschen mit äußerster Tapferkeit und Zähigkeit kämpften. Der Sender London meldete: „Um nach Berlin zu gelangen, mußten die Bomber und Jäger einen der heftigsten Luftkämpfe dieses Krieges bestehen. Die deutschen Jäger griffen sie schon an der Küste an und begleiteten sie den ganzen Weg entlang. Rudel von ihnen stürzten sich aus allen Richtungen auf die amerikanischen Verbände. Noch mehr Jäger operierten über der Reichshauptstadt. Die Flakspitze war ungeheuer. Die amerikanischen Jäger, die die Bomber schützten, waren in schwere Luftgefechte verwickelt.“ Eine United-Press-Meldung gibt zu, daß die Bomber „das Schwerkriegsgerät der feindlichen Verteidigung“ zu spüren bekamen. Jeder, der behauptet, es gäbe keine deutsche Luftwaffe mehr, sei verrückt. Der Berichterstatter der Madrider Zeitung „Ya“ stellt fest, wieder einmal habe es sich gezeigt, daß Berlin unenehmbar sei. In der Stadt habe man die Explosionen der feindlichen Bomben kaum hören können. Dafür habe man aber in den Wald- und Seegebieten um Berlin zahlreiche amerikanische Fallschirme niedersehen.

Seben Terrorbomber mußten in Schweden notlanden.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, landeten drei viermotorige U.S.A.-Bomber im Laufe des Montags auf schwedischem Gebiet. Die schwedische Flak sei in Tätigkeit getreten und Jagdflieger hätten eingegriffen. Die 30 Mann Besatzung seien interniert worden. Außerdem mußte ein vierter U.S.A.-

„Eine nervenzerrüttende Angelegenheit“

Die deutschen Luftangriffe auf London blähen, wie die englische Zeitschrift „Cavalade“ feststellt, in Regierungs- und Parlamentarierkreisen das Tagesgespräch. Ueberall werde die bange Frage erörtert, ob der „Blitz“ von 1940/41 wieder über England hereindrücke. In der Frage der englischen Luftabwehr hege man gemischte Gefühle. In der „Reynold News“ heißt es, daß ein großes Durcheinander in verschiedener Beziehung die Folge der jüngsten deutschen Luftangriffe sei. Vor allen Dingen habe es einen großen Wirrwarr in den als Luftschutzhelfer benutzten U-Bahnhöfen gegeben. In jedem Fall seien die deutschen Luftangriffe „eine nervenzerrüttende Angelegenheit“, zumal das britische Volk im fünften Kriegswinter stehe und seine physischen und seine Nervenreserven einen Tiefpunkt erreicht hätten. Innenminister Morrison mußte sich in einer Rede im Scheffield zu dem Geständnis bequemen, daß die Angriffe „den größten Blitzen von 1940/41 in nichts nachstehen“.

U.S.A.-Bekennnis zum Terror.

In der Zeitschrift „American Mercury“ befaßt sich Kingsbury Smith mit den Plänen der Alliierten gegen ein besiegtes Japan. Er schreibt: „Wir wünschen nicht, daß die Japaner sich ergeben, bevor Tokio, Yokohama und die anderen großen Städte Japans genügend durch unsere Luftarmada gestraft worden sind, damit jeder lebende Japaner und jede lebende Japanerin weiß, was Terror aus dem Himmel bedeutet.“

Bomber auf der schwedischen Insel Gotland notlanden. Das Flugzeug geriet in Brand, die sechshöpfige Besatzung konnte sich retten. Drei weitere viermotorige Bomber mußten im Distrikt von Scania niederlanden. Sämtliche Maschinen waren bei dem Angriff auf Berlin schwer beschädigt worden.

Im Brückentopf Rettung

wurden am Montag zwischen Aprilia und der Küste mehrere eigene Stoßtruppunternehmen durchgeführt. Der Gegner besetzte besonders den Raum südwestlich Aprilia mit starkem Artilleriefeuer, an dem auch Schiffsgeschütze beteiligt waren. Eigene Artillerie kämpfte feindliche Ziele in dem gleichen Frontabschnitt nieder. Ebenso besetzte unsere Artillerie die Nachschubstraßen des Feindes und des Stadt- und Hafengebietes von Anzio mit Störungsfeuer. Von der süditalienischen Front wird eigene Stoßtrupp- und Artillerietätigkeit gemeldet. Dabei wurde starker Kraftfahrzeugverkehr auf den feindlichen Nachschubstraßen unter Feuer genommen.

Luftangriff auf Soolon.

Im Mittelmeerraum verlor der Gegner im Laufe des gestrigen Tages acht Flugzeuge. Bei einem feindschlagartigen Angriff angloamerikanischer Bomberverbände mit Jagdschutz auf die südfranzösische Hafenstadt Soolon wurden zwei viermotorige Bomber und zwei Jäger abgeschossen, während im italienischen Kampfraum vier Jagdflugzeuge zum Absturz gebracht wurden.

Kurze Meldungen.

Die britische Admiralität gibt den Verlust des Kreuzers „Penelope“ bekannt, der 5270 Tonnen verdrängte, 32,2 Knoten lief und 450 Mann Besatzung hatte. Der Kreuzer wurde 1933 bis 1936 gebaut.

In London wurde bekanntgegeben, daß in Südwales und Monmouthshire 25 000 Kohlenarbeiter streiken. 45 Gruben liegen still.

In Dran herrscht Empörung über einige Fälle von Rindesausagehung, bei denen festgestellt wurde, daß es sich um außereheliche Kinder amerikanischer Negerfeldaten handelt.

In Französisch-Marokko wurden feindselige Leichenbegängnisse für die Opfer der letzten Unruhen veranstaltet, die auf 1200 geschätzt werden. Bei den Begräbnissen kam es auf den muslimantischen Friedhöfen erneut zu Kundgebungen gegen die gaullistische Mißwirtschaft und das Algerienkomitee.

Am Geburtstag des Propheten Mohammed wandte sich der Großmufti von Jerusalem im Rundfunk gegen die Auslieferung Palästinas an die Juden. Er erklärte, die arabische Welt habe die unverfälschte Herausforderung durch die U.S.A. mit großer Wut zur Kenntnis genommen. Alle demokratischen Verprechungen seien nichts anderes als eine jüdisch-englisch-amerikanische Fehlschwörung und ein Betäubungsmittel für Araber und Mohammedaner, damit u. a. die Operation der Abtrennung Palästinas aus dem Verband Arabiens schmerzlos vollzogen werden könne. Araber und Mohammedaner müßten sich wie ein Mann erheben, um diese Ungerechtigkeit mit allen Mitteln abzuwenden, das Vorhaben der beiden Versuchswörter zunichte zu machen und die Jagdler auch der Amerikaner in den arabischen Ländern zu unterbinden.

Aus Stadt und Land

Bei Fliegeralarm müssen sofort die Luftschutzhäuser aufgesucht werden. Leichtsinnesiges Aufhalten in den Wohnräumen bringt größte Gefahr mit sich. Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, den anderen zu ermahnen und zu erziehen. Immer wieder sind bei Angriffen Opfer zu beklagen, weil der Luftschutzhäuser nicht aufgesucht wurde.

Die Arbeitseinsatzverwaltung hat 1943 einige Sonderaktionen durchgeführt, um den gesteigerten Kräftebedarf der Kriegswirtschaft zu befriedigen: die Meldepflichtaktion, die Stilllegungsaktion und die Auskämmung des sogenannten „zivilen Sektors“. Die Zahl der Beschäftigten konnte zugunsten unserer Rüstungsproduktion um rund zwei Millionen erhöht werden. Auch ist eine wesentliche Verstärkung des Ausländererfassunges erreicht worden. Das Jahr 1944 wird noch größere und schwerere Aufgaben stellen, denn es müssen erneut Verstärkungen und Ersatzkräfte für die Kriegswirtschaft beschafft werden. Aus den vorhandenen Arbeitskräften muß das Beste an Leistung herausgeholt werden.

Rund 8000 Abergewöhnlich Beste wurden im Kriegsbewerkskampfe der Betriebe in Sachen ermittelt. Sie kommen nun in den Gaunerschuld, ihre Spitzentöner werden die Wettbewerb für den Reichseinsatz. Mit dieser Zahl liegt Sachen durchaus an der Spitze.

Zur Zahndehandlung werden jetzt die Jahrgänge 1928 und 1929 der Jungen verpflichtet. Der Jahrgang 1928 soll in der Zeit vom 1. März bis 15. Juni, der Jahrgang 1929 in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember behandelt werden. Zur Behandlung sind alle Zahnärzte und Dentisten verpflichtet, unter denen die Jugendlichen freie Wahl haben.

Vier Schnitzer in Griechenland.

Der Kriegsberichterstatter Herbert Duden (P.). Wenn man die Treppe hinaufsteigt, riecht es zunächst durchdringend nach Karbolinuum. Im Treppenhause stehen schlichte, aber kunstvoll geschnitzte Grabkreuze aus Eichenholz; sie sind für den neugestalteten Heidenfriedhof einer Jägerdivision im westlichen Griechenland bestimmt. Aber wenn man dann im ersten Stodwerk angelangt und die Tür öffnet, riecht es nur noch nach Holz, würzig und frisch nach atmendem Wald. Wir sind bei den Holzschneidern der Division. Vier Obergefreite sitzen um einen Tisch herum, jeder von ihnen wertet und schneidet an einem Stück Holz, aus dessen Fläche mit jedem Schnitt und Stich immer erkennbarer etwas Figurenlisches hervortritt. Sie kommen alle vier aus dem Walde und sind alle selbst aus hartem Holz geschnitten. Der eine kommt aus dem Schwartenberggebiet, aus der Gegend von Obernau und Seiffen, der andere, auch ein Erzgebirger, stammt aus Aue, der dritte von der anderen Seite des Gebirges, aus dem Erzgebirge. Sein Heimatort ist Falkenau bei Elbogen, Goethes wiederholtes Wanderziel von Karlsbad aus. Der vierte endlich ist Oberfranke aus Niederlamitz bei Hof.

Der Obergefreite Adolf R. aus dem Erzgebirge erzählt von seinem Vater, der aus dem Rastewald stammt, und der ein leidenschaftlicher Bildhauer und Jäger gewesen ist. Seine und seines Sohnes Liebe gehört dem Wald und allem, was in ihm lebt. Wenn er — etwa zur Brunnzeit — einen kapitainen Storch im Walde stehen sehe, meint Adolf R., dann sei das für ihn ein Bild, das er für immer besitzen möchte. Da müsse der Mensch sich nur zu helfen wissen. Er müsse einfach versuchen, sich dieses Wunder von einem Tier mit erfindlichen und einfühlsamen Händen nachzuschaffen. Man nehme ein Stück Holz und versuche, aus dem glatten Stück mit einem Messer den Storch hervorzuholen. Das gelinge natürlich nicht beim ersten Mal, es wolle gelübt und mit unerbittlicher Mühe immer wieder versucht werden, aber endlich träte das Bild des Storchs dann doch vor einen hin.

Den Tisch zum Bildnerischen bringen sie alle vier mit. Und wenn auch keiner von diesen Holzschneidern seine Fähigkeiten beruflich verwertet, so stecken sie doch fast alle in Berufen, die eine Brücke zur Schnitzkunst schlagen. Erich C. aus Aue ist Klempner und Klempner sind ja, auch wenn ihre Hand Metalle zu formen gewöhnt ist, ebenfalls Bildner. Der Oberfranke Johann S. ist Steinmetz, er behaut den ungefügen, rohen, oft auch spröden Stein. In das weiche Holz „schneidet“ er aber seine Vorstellungen und inneren Gesichte hinein. Und Gottfried H. aus dem Schwartenberggebiet ist Dekorationsmaler geworden, ein Meister der feinen filigranen Schriften und Figuren.

Nun sitzen die vier Kameraden in der ungesprächigen Stille des Schaffens und Nachdenkens in einem kleinen griechischen Stübchen zusammen und zaubern aus fremden Holzern eine Welt hervor, in der die Luft des Erzgebirges ebenso wie die des Kaiserwaldes und des Fichtelgebirges weht. Ein Storch wächst langsam unter den Händen, die mit Sägeleisen und Taschenmesser (ein richtiges Schnitzmesser besitzen sie nicht; woher sollen sie es hier auch nehmen!) kunstfertig umgehen. Es formt sich ein Teller, eine Figur, Linden- und Ahornholz sind hier nicht zur Hand. Dafür schnitzen die vier Männer ihre kleinen Kunstwerke aus dem weichen Platanenholz, aus dem dunkelroten Holz des Nussbaums, dem sattroten der Zypresse und dem goldgelben des Maulbeerbaumes.

Der Tagespruch.

Es soll nicht genügen, daß man Schritte tue, die einst zum Ziele führen, sondern jeder Schritt soll fest sein und als Ziel gelten.
Johann Wolfgang v. Goethe.

• **Von der Feuerwehr.** Eine Dienstbesprechung der Untereinsatzführer der Feuerwehren im Bereich des Landratsamtes Schwarzenberg fand unter Leitung von Abteilungsführer Günther in Aue statt. Zur Beratung standen wichtige Fragen des Kriegseinsatzes der Feuerwehren.

• **Eine Kriegshotelordnung.** Der Verband der Reichsgruppe Fremdenverkehr hat eine „Kriegshotelordnung“ der deutschen Beherbergungsbetriebe genehmigt. Sie zieht die Folgerungen aus dem Personal- und dem Unterkunftsproblem, aus den Geboten sparsamen Verbrauchs und der selbstverständlichen Einordnung aller Gäste. Im wesentlichen lauten ihre Bestimmungen: ohne genaue Heimatanzeige bei Zimmeranfragen keine Sicherheit der Reservierung. Die Inanspruchnahme von Zimmern als zusätzliche Wohn- oder Geschäftszimmer ist verboten. Doppelzimmer sind voll auszunutzen. Wer nicht pünktlich antkommt, verliert seinen Anspruch. Wer mehr als drei Tage abwesend ist, hat sein Zimmer zur weiteren Befugung zu räumen. Der Dauergast, der eigene Bettwäsche mitbringt, hat vielfach mehr Aussicht auf Unterkommen. Vom Hotel sollen keine Botengänge verlangt werden, die man selbst machen kann. Dem Hausdiener, der das Gepäck zum Zug gebracht hat, darf nicht zugemutet werden, daß er Jugoverpätungen abwartet. Das Servieren von Speisen und Getränken in Schlafzimmern kann nur der Avante in Anspruch nehmen. Die Einrichtungen und das Inventar des Hotels müssen gesichert werden, besonders der Wäscheverbrauch ist einzuschränken. Mitnahme von Hund in Schlafzimmer ist untersagt. Strom und Licht müssen gespart werden, darum keine eigenmächtige Entnahme von Strom durch Eigenapparate der Gäste, keine unnötige Aufzugsbenutzung. Das ärgernisbringende Mitbringen von Speisen und Getränken ist zu vermeiden. Dem Hotel ist die Aufbewahrung und Verzehrung untersagt. Die Kriegszeit erfordert Gleichheit der Behandlung, deshalb gibt es auch keine Ausnahmen für „Stammgäste“ und keine Vorteile in Zimmer-, Tisch- und Getränkeabteilung durch Trinkgelder an das Personal. Besondere Maßnahmen würden zur Sicherung der Unterkunft für den kriegswichtigen Berufsreiserverkehr getroffen. Dabei sollen auch Privatzimmer herangezogen werden. Bei regelmäßiger dauernder Ueberfüllung können in Sitzungszimmern usw. Sammelübernachtungsmöglichkeiten geschaffen werden.

• **40 Jahre Kammweg im Erzgebirge.** Vor 40 Jahren beschloß der Verband der nordwestböhmisches Gebirgsvereine, dem Vorbilde der Lausitz und des Riesengebirges folgend, auch im Erzgebirge einen markierten Kammweg zu schaffen. Fast 150 Kilometer lang ist die Strecke des Kammweges zwischen der Röllendorfer Höhe bei Aue bis zum Hainberg bei Aisch. Er führt auf einer Höhe von 700 bis 1200 Meter von Röllendorf über den Müdenberg nach Altenberg, Georgenfeld, Stürmer, Langewiese, Wieselfeld, Katharinenberg, Rallitz, Reichenhain, Pörsch, Kupferberg, Sebastianenberg, Reilberg und von dort auf den Aischberg und Hainberg.

• **„Lebensmittelzuteilung unverändert.“** Alle vier Wochen erscheint in der Zeitung eine Meldung über die Lebensmittelzuteilungen, die fast immer mit den Worten beginnt: „Die Lebensmittelzuteilungen für die 2te Periode bleiben unverändert.“

• **„Ein jedes Volk bestimmt sich selber sein Los.“** Die angekündigte Rundgebungsreise, die im März im Gau Sachsen durchgeführt wird und die vom kämpferischen Geist des deutschen Volkes kündet, wurde durch eine Großkundgebung im Dresdner Ausstellungspalast eingeleitet, in der der Gauleiter selber sprach. Solange die Welt besteht, führt er aus, war das Leben ein Kampf, und solange es eine Welt gibt, wird Kampf sein. Deshalb ist die Erziehung die richtige, die grundsätzlich auf die Bewährung im Kampfe ausgerichtet ist. Martin Mutschmann stellte dann die Judenfrage wegen ihrer überragenden Wichtigkeit in den Vordergrund. Immer wieder wird der Jude die Böller in den Krieg hegen, bis sein Ziel, die Errichtung der jüdischen Welt Herrschaft, erreicht ist. Dabei steht ihm als stärkstes Hindernis das germanische Volk im Wege. Dieses will der Jude daher mit Stumpf und Stiel ausrotten. Schlagend wies der Gauleiter nach, wie das Judentum seine Hand im Spiele hatte bei dem italienischen Verrat. Er würdigte die Leistungen des japanischen Bundesgenossen und vor allem die geistige Einstellung des japanischen Volkes, das völlig aufgeht im Dienst an der Gemeinschaft und dessen Befallene religiöse Verehrung genießen. So sollen auch uns unsere Heiden für alle Zeiten leuchtend vor Augen stehen. Wir sind im vergangenen Jahre durch schwere Krisen gegangen, und auch im gegenwärtigen werden wir mit ernstesten Situationen rechnen müssen. Aber wir werden niemals wieder fünf Minuten vor Zwölf die Waffen aus der Hand legen. Im Gegenteil: Das Wort Kapitulation ist aus dem deutschen Sprachschatz gestrichen. Der Mut ist es, der alles schafft. Jeder sehe sich in dieser Zeit durch seine Haltung und Pflichterfüllung sein eigenes Denkmal. Es gibt nur noch Tote und Ueberlebende in diesem Krieg, und die Ueberlebenden wollen wir sein! Der Gauleiter schloß mit dem Worte Bogislav v. Selchows: „Ein jedes Volk bestimmt sich selbst sein Los / Zu Freiheit oder Sklaverei, / Und ist das Dunkel noch so groß, / Ein Weg zum Licht ist immer frei!“

• **Rundfunk am Donnerstag, 8.-15. März:** Zum Hören und Behalten: Kolbenhebers Erlöge, „Paracelsus“, 12.35—12.45: Bericht zur Lage, 14.15—15: Mitternacht von zwei bis drei, 15—16: Melodien am laufenden Band, 16—17: Vertraute Klänge, 17.15—18: Musik zur Unterhaltung, 18—18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund“, 18.30—19: Zeitpiegel, 19.15—19.30: Frontberichte, 19.45—20: Prof. Herm. Jäger: Goethe und die Musik, 20.15—21.15: „Macbeth“, Oper von Verdi, 3. und 5. Akt, Leitung Karl Böhm, 21.15—22: Abendkonzert des großen Berliner Rundfunkorchesters mit Werken von Grieg, Motil und Mozart, DS: 17.15—18.30: Zeitgen, Musik: Paul Breuer und Gerhard Mühlh, 20.15—22: Bunte Melodienkette.

Auch bei Tagesalarm so ort den Schutraum auffuchen!

Aue, 8. März. Der Matr.-Gefr. Hans Günther, Eichert, Fortweg 75, erhielt in Italien das E. R. 2. Klasse.

Schneeberg, 8. März. Der im Osten gefallene Major und Batt.-Kom. Reinhold Lautenbach wurde rückwirkend zum Oberleutnant befördert.

Schneeberg, 8. März. Der Gefreite Kurt Berner, Stadtteil Neustädtel, Fortstr. 16, erhielt im Osten das E. R. 2.

Schwarzenberg, 8. März. Zum Jahresappell der Kriegerkameradschaft Wildenau konnte der Kameradschaftsführer Soja, Bögler neben zahlreichen Kameraden auch Heilsträger Richter begrüßen. Führerworte leitete die Totenerhebung ein. Man gedachte der beiden verdienten Kameraden Otto Richter und Oskar Pöller, die 1943 zur großen Armee abgerufen wurden. Die Berichte der Weiräte zeigten, daß die Kriegerkameradschaft ihre Pflichten erfüllt hat. Dann sprach der Heilsträger über das Zeitgeschehen. Er unterstrich, daß Partei und Wehrmacht die Säulen im gegenwärtigen Kampf um Deutschlands Freiheit sind. Der Appell klang aus mit dem Gelöbnis, auch in der Heimat der kämpfenden Front durch äußerste Pflichterfüllung den Sieg erringen zu helfen.

Schwarzenberg, 8. März. Die Jahreshauptversammlung des Turnvereins 1861, die bei gutem Besuch in der „Terrasse“ stattfand, war auch in diesem Jahre in besonderer Weise herausgehoben. Nach einer schlichten Ehrung der verstorbenen und gefallenen Vereinsmitglieder und des verstorbenen Reichs- und Gauportführers sprach Dietwart Friedrich über das Thema „Kampf der Berufsmacherei“. Der ausführliche Jahresbericht des stellv. Vereinsführers Frische ließ erkennen, daß trotz erschwelter Verhältnisse der Turnbetrieb in fast allen Abteilungen weitergeführt werden konnte. Auch alle Weltkämpfe wurden von einer stattlichen Anzahl Turner und Turnerinnen mit Erfolg besucht. Zum Kreisappell in Bernsbach erhielt das Mitglied Herta Scheufler für ihre Verdienste als Kreisfrauenwartin eine besondere Auszeichnung. Mit dem kleinen Ehrenbrief des NSRA wurden im vergangenen Jahre die Mitglieder Hans Klaus und Otto Bippold ausgezeichnet. Für 25jährige treue Mitgliedschaft wurde der Vorturner Kurt Wolf in der Hauptversammlung zum Ehrenmitglied ernannt. Auch im verflorenen Jahre war der Einsatz des Vereines für die Sammlungen des WSA vorbildlich. Unter den zahlreichen neuen Trägern des Sportabzeichens sind auch vier Frauen, die das Abzeichen in Silber erwarben. Aus den umfassenden Berichten der beiden Kassierer Bippold und Borna war zu ersehen, daß dieassenverhältnisse eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung zeigen. Der Sparbetrieb war sehr reg. Im zweiten Teil hielt Studienrat Schramm einen Lichtbildvortrag. Diesmal machte seine feine bunte Lichtbildmit dem Kaisergebirge bekannt. Ausgangspunkt war die vielbesuchte Stadt Rastfeld, die als ehemalige heilkurortliche Grenzfestung zwischen Bayern und Tirol den Anreiz zu einer einstimmenden geschichtlichen Plauderei gab. Dann wanderten wir an der Hand der farbigen Bildreihen in die Bergwelt des berühmten „Wilden Kaisers“, bestaunten die kühn geschwungenen Gipfelformen, erlebten köstliche Naturstimmungen und ließen uns vom innigen und farbreichen Gedensstil des Alpenbewohners begeistern. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen.

Röhritz, 8. März. Im letzten Gemeinschaftsabend der NS-Frauenchaft verabschiedete Ortsgruppenleiter Nobis die bisherige Frauenchaftsleiterin Pgn. Wiedemann, die aus Gesundheitsrücksichten ihr Amt niederlegen mußte. Er dankte ihr für ihre mit Treue und Aufopferung ausgeübte Tätigkeit und wies gleichzeitig die bewährte Pgn. Kluge als neue Frauenchaftsleiterin ein. Wählten sich auch unter der neuen Leitung die Wöhritzer Frauen und Mädel in treuer Gemeinschaft zusammenfinden zur Mitarbeit in dieser großen Zeit.

Röhritz, 8. März. Der Begrüßungskassenverein „Harmonie“ hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer A. Zwid gedachte nach der Begrüßung der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder. Dann verlas er den Geschäftsbericht. Der Verein zählt 980 Mitglieder. Insgesamt wurden 72 Verhandlungen ausgeführt, 27 Mitglieder und 45 Nichtmitglieder. 17 Ueberführungen fanden statt. Kassenwart Zimmermann berichtete über die Kasse. Es müssen auch weiterhin Mitglieder geboren werden. Mitglied W. Enderlein wurde als Beisitzer in den Vorstand berufen. Ueber die wichtige Frage, wie man sich bei Beeidigungen verhalten soll, wenn Fliegeralarm ein-

„Ein jedes Volk bestimmt sich selber sein Los.“

Die angekündigte Rundgebungsreise, die im März im Gau Sachsen durchgeführt wird und die vom kämpferischen Geist des deutschen Volkes kündet, wurde durch eine Großkundgebung im Dresdner Ausstellungspalast eingeleitet, in der der Gauleiter selber sprach. Solange die Welt besteht, führt er aus, war das Leben ein Kampf, und solange es eine Welt gibt, wird Kampf sein. Deshalb ist die Erziehung die richtige, die grundsätzlich auf die Bewährung im Kampfe ausgerichtet ist. Martin Mutschmann stellte dann die Judenfrage wegen ihrer überragenden Wichtigkeit in den Vordergrund. Immer wieder wird der Jude die Böller in den Krieg hegen, bis sein Ziel, die Errichtung der jüdischen Welt Herrschaft, erreicht ist. Dabei steht ihm als stärkstes Hindernis das germanische Volk im Wege. Dieses will der Jude daher mit Stumpf und Stiel ausrotten. Schlagend wies der Gauleiter nach, wie das Judentum seine Hand im Spiele hatte bei dem italienischen Verrat. Er würdigte die Leistungen des japanischen Bundesgenossen und vor allem die geistige Einstellung des japanischen Volkes, das völlig aufgeht im Dienst an der Gemeinschaft und dessen Befallene religiöse Verehrung genießen. So sollen auch uns unsere Heiden für alle Zeiten leuchtend vor Augen stehen. Wir sind im vergangenen Jahre durch schwere Krisen gegangen, und auch im gegenwärtigen werden wir mit ernstesten Situationen rechnen müssen. Aber wir werden niemals wieder fünf Minuten vor Zwölf die Waffen aus der Hand legen. Im Gegenteil: Das Wort Kapitulation ist aus dem deutschen Sprachschatz gestrichen. Der Mut ist es, der alles schafft. Jeder sehe sich in dieser Zeit durch seine Haltung und Pflichterfüllung sein eigenes Denkmal. Es gibt nur noch Tote und Ueberlebende in diesem Krieg, und die Ueberlebenden wollen wir sein! Der Gauleiter schloß mit dem Worte Bogislav v. Selchows: „Ein jedes Volk bestimmt sich selbst sein Los / Zu Freiheit oder Sklaverei, / Und ist das Dunkel noch so groß, / Ein Weg zum Licht ist immer frei!“

tritt, wird die Entscheidung der Luftschutzpolizei eingeholt werden.

Eibenrod, 8. März. Zwei achtjährige Jungen aus Bremen, die in Schönheiderhammer untergebracht werden sollten, machten sich in dem Augenblick, als sich ihre Mütter mit dem Gepäck zum Aussteigen vorbereiteten, an der Abstellkür des Eisenbahnwagens zu schaffen. Die Tür öffnete sich und die beiden Jungen stürzten aus dem fahrenden Zug. Sie mußten mit schweren Verletzungen in das Auer Krankenhaus gebracht werden.

Lauter, 8. März. Der Altbauer Gustav Barth, der 26 Jahre lang als Gemeindevorsteher tätig war, seit 67 Jahren der Kriegerkameradschaft angehörte, langjähriges Mitglied der Kreisgemeindevorstellung und freiberuflicher Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereines, wurde ehrenvoll zu Grabe getragen. Die stattliche Trauergemeinde bewies die Liebe und Wertschätzung, die der Verbliebene genöß. Bürgermeister Wappler und Pfarrer Haack sprachen ehrende Nachrufe. Die zahlreich angetretene Kriegerkameradschaft verabschiedete sich durch Kameradschaftsführer Schmidt von ihrem Jubilar.

Lauter, 8. März. Die Straßensammlung am Sonnabend und Sonntag erbrachte ein sehr gutes Ergebnis. — In der vierten Jugendstunde der NS wurde der Film „Ein Sohn“ gegeben.

Bernsbach, 8. März. Die Feldgendarmerie findet am Sonntag, 12. März, 10.30 Uhr, am Ehrenmal statt.

Bernsbach, 8. März. Der bei der Fa. Höfer & Co., Metallwarenfabrik, tätige Werkmeister Guido Goldbach konnte am 3. März sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. In einer Feierstunde im Gefolgschaftsraum dankte Betriebsführer Oskar Stoll dem Gefolgsmann für seine treue Mitarbeit in guten und schweren Zeiten. Der Jubilar wurde von Betriebsführer und Gefolgschaft beschenkt und geehrt. Betriebsobmann Weißbach sprach über den Wert der Treue in der Arbeit. Die Musikgruppe der Firma umrahmte die Feier.

Rittersgrün, 8. März. Gefr. Gerhard Brüdner wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

• **Wilkau-Saplan.** Ein dreijähriger Junge rodelte mit seinem Schlitten vom Uferweg auf die Eisbedeckte der Zwickauer Mulde, die sofort brach, und ging unter. Unter eigener Lebensgefahr rettete ihn ein 14jähriger Schüler vom Tode des Ertrinkens.

• **Rittweiba.** Der 63 Jahre alte Invalidenrentner benutzte den Bahnkörper auf einem Industriebahngelände als Fußweg. Er wurde von einer Lokomotive überfahren und getötet.

• **Freiberg.** In diesen Tagen führte das Haus der Technik, Gau Sachsen, in Gemeinschaft mit dem Verein Deutscher Bergleute hier eine Fortbildungsstunde durch, die in einer bergmännischen Morgenfeier ihren festlichen Höhepunkt erlebte. Berghauptmann Dr.-Ing. Werner-Freitag legte ein Bekenntnis zum Beruf des Bergmannes ab. Bergmann sein, so führte er aus, heißt ebenso wie der Soldat Mut, Entschlossenheit und Kameradschaft lieben. Eigenständig wie der Bauer steht der Bergmann am Beginn der menschlichen Kultur. Seit jeder bedeutet seine Bestimmung menschlichen Fortschritt. Sie ist die Grundlage der modernen Wirtschaft im Krieg wie im Frieden. Die Vielgestaltigkeit des bergmännischen Schaffens macht diesen Beruf zu einem der interessantesten überhaupt. Der nat.-soz. Staat bietet dem Bergmann eine vorbildliche soziale Betreuung, z. B. Gesundheits- und Altersfürsorge, Bergmannstreuergeld u. a. m. So wird der Bergmann entsprechend der Bedeutung seiner Arbeit einmal die erste Stellung unter den Schaffenden einnehmen. Der Ueberreichung von durch den Führer verliehenen Auszeichnungen an verdiente Bergmänner folgte die Vorführung von zwei Bergbau-filmen. Ein Film „Schneeberger Streittag 1943“ zeigte altes bergmännisches Brauchtum in der erzgebirgischen Heimat.

• **Waldheim.** Beim Spiel auf der Straße lief ein fünf Jahre altes Mädchen rückwärts über den Fahrdamm. Es wurde von einem Autobus überfahren und getötet.

• **Freital.** Der sechs Jahre alte Alex Bagel stürzte beim Spiel in den Mühlgraben und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

• **Dresden.** Als Nachfolger des in den persönlichen Stab des Reichsführers SS berufenen SS-Obergruppenführers und Generals der Polizei Ldo v. Boyrath, der sich bereits in einem Appell von seinen Führern und Mitarbeitern verabschiedet hat, wurde SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Ludolf v. Alvensleben zum Höheren SS- und Polizeiführer Elbe ernannt. B. Alvensleben, der am 17. März 1901 in Halle geboren wurde und 1929 der NSDAP beitratt, bekleidete bisher im Osten die Posten des SS- und Polizeiführers Rtm und des Höheren SS- und Polizeiführers Schwarzes Meer.

Diabel um AGATHE

HERBERG-RECHTSCHEIDUNG IMMER VERLAG OSKAR NEUBERGER, BERLIN 14

Burlede ist übrigens auch in Berlin gelandet. Großer Reiter und Spieler vor dem Herrn. Sein Kreis hat nicht gerade den besten Ruf.
„Und an einen solchen Reiz mußte Agathe geraten!“ sagte Will leise vor sich hin. „Kein Wunder, wenn sie da den Glauben verliert und mit ihrem Leben auch.“
„Was murmelst du da zwischen den Zähnen?“ fragte Bern Hofmann.
„Will nahm sein Glas und trank hastig. „Ach, nichts, nichts. Weist du, wenn man so lange in der Einjamkeit lebt wie ich unten in Afrika, gewöhnt man sich Selbstgespräche an. Aber nun glaube ich, wird es Zeit, daß wir Schlupf machen. Ich bin auf einmal sehr müde.“
„Bern sah auf die Uhr. „Und für mich wird es auch Zeit, daß ich abreise. Morgen um sieben ist die Nacht für mich vorbei. Also schlaf gut, Will, war famos, dich wieder einmal zu sehen. Vergiß nicht, dich bald bei uns zu melden.“
„Mein, nein, ich werde eher da sein als du denkst. Erst mal viele Grüße an Vore und gute Fahrt!“
„Danke, danke.“
„Bern ließ schon den Motor an. Bald war er in der Nacht verschwunden.“
„Will sah ihm noch eine Weile nach. Wie gut tat ein Stück Heimat! Wie schön könnte alles sein, ginge ihm nicht immer noch diese alte Liebe im Herz und Kopf herum.“

Sehr hegesbewußt ließ sich Ulrich von Burlede einen Tag nach dem Einbruch in Agathes Wohnung bei Zurmühlen melden. Der anmeldende Bote machte ein bedenkliches Gesicht. „Schlechtes Wetter heute beim Chef! Hat heute schon Verschiedenen in die Peterstraße gehagelt.“
„Betriff mich nicht, dachte Burlede, meinen Scheit werde ich heute schon kriegen.“
Aber er hatte sich wirklich gründlich getäuscht. Kaum hatte er die Tür des Privatbureaus hinter sich geschlossen, als Zurmühlen ihn mit brutaler Stimme anrief: „It ja reizend, daß du kommst. Hast dich schon hereinlegen lassen, du Gimpel! Nächstens wirst du mir noch Rezeptrezepte anbringen!“
Burlede machte gerade sein geistreiches Gesicht. „Möchtest du dich nicht etwas deutlicher ausdrücken? Ich verstehe kein Wort.“
„Deutlicher!“ Zurmühlens Stimme klappte vor Wut fast über. „Hättest du nur deutlicher hingehört, als du das Ding belogstest!“
„Wie denn? Ich habe doch alles getan, was ich konnte.“
„Hast dich was! Was du da gebracht hast, nützt uns vorerhand gar nichts.“
„Aber warum denn nicht?“
„Beim ersten Blick auf die Abzüge fiel mir auf, daß die Rezeptrezepte gefälscht sind. Ohne den Schlüssel sind sie vollkommen wertlos.“
„Wästen doch Zurmühlen an seiner Fälscher.“
Burlede war ganz blaß geworden. „Verdammtes Pech! Aber ich komme schon noch zum Ziel.“
Zurmühlen sah ihn kalt an.
„Fieberhaft überlegte Burlede. Mit diesem Fehlschlag hatte er wirklich nicht gerechnet. Er hatte geglaubt, die kleine Liefelotte überhaupt nicht mehr zu brauchen und hatte nichts mehr von sich hören lassen. Nun konnte das Spiel von neuem losgehen.“

Was sollte er tun? Zum zweiten Male konnte er nicht ungelesen in Agathes Wohnung, das war ihm klar. Außerdem hatte sie den Schlüssel bestimmt an einer anderen Stelle verwahrt. Liefelotte mußte ihm also diesen Schlüssel verschaffen. Dazu aber mußte er sie ganz anders in die Hand bekommen als bisher. Es mußte irgendeinen Punkt in ihrem Leben geben, wo er angreifen konnte.
„Geld? Ausgeschlossen. Wie würde sie es nehmen. Aber hatte sie nicht etwas von einem Bruder erzählt mit besonders kostspieligen Neigungen? Er piffte vor sich hin. Vielleicht war das ein Weg. Jedenfalls mußte er versucht werden.“
„Na, was brütest du denn da aus?“
„Abwarten und Testintin, ich glaube, ich habe einen Weg. Jedenfalls werde ich ihn versuchen.“
Zurmühlen schlug mit der Hand auf den Tisch. Ein Kisebecher klirrte auf.
„Versuchen, versuchen!“ brüllte er. „Gelingen muß es, sonst sind wir am Ende!“
Er unterbrach sich. Das Telefon auf dem Schreibtisch schnurrte. „Wer ist denn da, in Dreizehnsnamen? Ich habe Ihnen doch gesagt, Fräulein, ich wünsche jetzt kein Gespräch hierher!“
„Ist die Sekretärin an, dann lausche ich.“
„Wie? Unten? Kreischt das ganze Haus zusammen? Droht mit der Polizei? Nur das nicht. Also lassen Sie sie in Gottes Namen herauf.“
„Er warf den Hörer fröhlich auf die Gabel. „Das hat uns noch gefehlt!“ Er wuschte sich die Schweißperlen von der Stirn.
„Erschrocken fragte Burlede: „Was ist denn schon los?“
„Der Teufel ist los! Bestimmt du dich, daß ich mal die Geschichte mit einer hysterischen Varietätstänzerin irgendwoher vom Balkon hatte.“
„Die mit eurem Gesichtswasser sich den Teint verdorben haben soll?“
„Dieses.“
„Und die ist nun unten?“
„Ja, und erklärt, wenn sie nicht Schadenersatz bekäme, dann ginge sie zur Polizei. Herrgott!“ Zurmühlen fuhr sich über die Stirn. „Was soll man denn da bloß machen?“
In Burlede Augen leuchtete es auf. Mit einem spöttischen Lächeln sah er Zurmühlen an. „Doch der einmal aus Angst so windweich sein konnte, hatte er wirklich nicht geglaubt. Ein kleiner Triumph für all das, was Zurmühlen ihm in der letzten Zeit angetan.“
„Steh nicht da und starre mich so idiotisch an!“ fauchte Zurmühlen. „Wenn du keinen Rat weißt, befreie mich von deiner Gegenwart.“
„Wenn du nicht so aufgeregt wärst, hätte ich dir schon längst einen Rat gegeben.“
„Weißt du einen?“
„Ulrich sah überlegen lächelnd auf Zurmühlen. Dann beugte er sich vor, sprach leise ein paar Worte mit ihm.
Zurmühlen prallte zurück. „Menschenskind, wenn du das doch sein könntest, dann, dann...“
„Es klopte.“
„Fräulein Drescu ist im Vorzimmer“, meldete die Sekretärin. In ihren Augen fand blaue Neugierde.
„Soll 'reinkommen?' befragte Burlede, als wäre er hier der Herr. Dann sagte er schnell zu Zurmühlen: „Tu mir den Gefallen und verschwinde jetzt. Mit solchen Damen, wie die Drescu eine zu sein scheint, kann ich besser verhandeln als du.“
Zurmühlen verschwand durch eine Seitentür.
„Es klopte abermals. Burlede rief: „Herein!“
Neben der Sekretärin fand in der offenen Tür eine etwas ältliche, verschämte Frau. Ihre immer noch schönen, dunklen Augen waren voll Wut.“

Neues aus aller Welt

— Ein riesiger Meteor ging am 11. Januar in der Provinz Blauer Nil im Sudan nieder.
— 500 Badoglio-Soldaten kamen bei einer Jugentgeilung in einem Tunnel südlich von Neapel ums Leben. Die brennenden Trümmer versperrten Zu- und Ausgang, so daß die italienischen Soldaten bis auf wenige verbrannten oder erstickten.
— Vier Personen wurden bei dem Absturz eines U.S.A.-Jagflugzeuges auf ein Krankenhaus in Riverside (Kalifornien) getötet.
— Ein alliierter Flugzeug stürzte in der Nähe der portugiesischen Stadt Coimbra ab und verbrannte. Es handelt sich um ein kanadisches Flugzeug, das sich auf dem Wege nach Gibraltar befand.
— Herz und Magen rechts. Bei einer ärztlichen Untersuchung in einem türkischen Dorf wurde festgestellt, daß dem Bauern Schevket Inbachi Herz und Magen in der rechten rechten Seite des Körpers sitzen.
— Die Flöh-Region. General de Lattre de Tassigny, dem die Ausbildung der de-Gaulle-Truppen in Nordafrika übertragen ist, hat erklärt, daß der Aufbau dieser Armee mindestens ein Jahr in Anspruch nehmen werde. Er sei entsetzt gewesen über den Zustand, in dem er die Truppen vorgefunden habe. Es mangelte an Geld, und die hygienischen Verhältnisse in den Kasernen spotteten jeder Beschreibung. Die Lazarette seien verwanzt und verlaufen. Ehemalige Fremdenmädchen seien Krankenpflegerinnen. Die Kammermädchen glichen Lumpenstapelstellen, und in den Offiziersunterkünften würden Gelage abgehalten. Die Instruktionstendenzen würden von Unteroffizieren gegeben, die kaum lesen und schreiben könnten und betrunken zum Dienst kämen, wo sie mit der Hundepöttelei zu halten suchten. Alle in der Fremdenlegion üblich gewordenen Verwerflichkeiten und Grausamkeiten gäbe es auch in der neuen französischen Armee in Nordafrika. Die Rekruten gingen lieber in das Konzentrationslager als in die Kaserne. Es sei schwer, in das Chaos Ordnung zu bringen, da es an geeignetem Ausbildungspersonal fehle und das alte verdober sei. Der General beklagt sich schließlich noch darüber, daß die angloamerikanischen Truppen die französischen noch immer als Soldaten zweiten Grades ansähen. Es gebe in den algerischen Städten Lokale, die nur angloamerikanischem Militär zugänglich seien und die Aufschrift trügen: „Für französische Soldaten verboten.“ In angloamerikanischen Kreisen habe sich das Schimpfwort „Flöh-Region“ so eingebürgert, daß es selbst die Gassenjungen auf der Straße vorüberziehenden französischen Truppen zuriefen. Aus den Kinos seien ganze Befehde hinausgegangen, wenn sich französische Soldaten in die gleichen Reihen setzten.
— Die chinesische Nationalregierung hat in Ausführung ihres Dreijahresplanes gegen den Opiumgenuß alle Opiumraucher verzeichnet. Die Opiumhäuser werden Ende März geschlossen.
— Verdunkeln von 18.56—604 Uhr.
Berl. und Hauptst. Dr. jur. Paulus Ostwald in Schöneberg, Drud. und Verlag C. M. Dörner u. Aue R. R. Altstädt 31.

Y 17. 2. 1907 A 6. 8. 1944
Ein edles, treues Herz schlägt nicht mehr.
Schwerstes Verzeih brachte uns der Helmgang unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein
Agnes Fuhbroich aus Adin
Mitglied der R.S.-Frauenhilfe.
Fern der geliebten Heimat entschließ sie sich und friedlich, wie sie gelebt hat, nach schwerer Krankheit. Ihr Leben war Liebe und Sorge für ihre Angehörigen. Sie ist für uns nicht gestorben, nur vorangegangen.
Im Namen der Sippe: Frau Anna Fuhbroich, Aue (Hindenburgstr. 8), den 8. März 1944.
Trauerfeier Sonnabend 10.15 Uhr in der Nicolaihalle.

Y 21. 9. 1876 A 4. 3. 1944
Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer.
Unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Emma Söllner geb. Bredschneider
verschied sanft und ruhig.
In stiller Trauer: Die Hinterbliebenen.
Aue (Eisenbahnstr. 8), Hoogenewer/Holland, Ramens, Wambitz, Rötha und Leipzig, den 8. März 1944.
Beerdigung Freitag 11 Uhr von der Nicolaihalle aus.

Dank. Nachdem wir nun meinen lieben Mann, Bruder, Schwieger- und Onkel **Walter Friedrich** zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es mir ein Bedürfnis, allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Bekannten, die sich um meine Trauer betätigt haben, besonders dem Friedhofsausschuss u. Pfarr. Storn. In stiller Trauer: **Ella verw. Friedrich** nebst allen Angehörigen.
Aue, im März 1944.

Unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Auguste Selma verw. Bahr
ist nach einem arbeitsreichen Leben voll unermüdeten Liebe nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet von uns gegangen.
In stiller Trauer: Obergefr. Helmuth Gärtner u. Frau geb. Kramer nebst Kindern und Verwandten.
Schneeberg (Stadtteil Reustädte), 8. März 1944.
Beerdigung Donnerstag 1/2 4 Uhr ab Karlsbader Str. 74.

* 10. 4. 1864 † 6. 8. 1944
Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Nach einem arbeitsreichen Leben und mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter
Anna verw. Trommer geb. Friedrich.
In stiller Trauer: Ihre dankbaren Kinder, Johanna (Deutnantsgasse 404 B), den 8. März 1944.
Beerdigung am Freitag 18 Uhr ab Friedhofshalle.

* 20. 5. 1859 † 7. 3. 1944
Nach längerer Krankheit verschied meine liebe Frau, unsere stets um uns besorgte liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Tante und Schwägerin
Elisabeth Arnold
verw. gew. Jäger geb. Werzel.
In stiller Trauer: Paul Arnold nebst Kindern, Enkeln und Urenkeln.
Aue, Aue-Alberoda und Zeitz, den 8. März 1944.
Beerdigung Freitag 18 Uhr ab Halle Alsterlein.

Begehung für das Müllerhandwerk mit Kammerdienst für 1. April gelüht.
Müllermeister: W. Müller, Zeitz, 2. März 1944.
Zaufung für leichte Botengänge gelüht.
Willy Krüger, Aue, Bahnhofstr. 37.
Frau, 50 Jahr, sucht Witwer, auch mit Kindern, zuecht spät. Zeitattemen lernen. Zufragen erb. unter A 9624 an die Geschäftsstelle in Aue.
37000 RM, im ganzen oder geteilt, auszuliehen. Angebote unter B 151 an die Geschäftsstelle in Schwarzenberg.
2000—3000 RM ab 1. 4. 1944 auf Synthesel auszuliehen. Angebote unter A 9658 an die Geschäftsstelle in Aue.
Mathematische Nachhilfsstunden werden erteilt solche in Schwarzenberg oder Aue? Wohnung unter A 9711 an die Geschäftsstelle in Aue.

Kundenbelieferung am 8. und 9. 3. 1944: Matthes 12 001—16 000 Ab-schnitt 3; Stadtdr. 1256 bis Schlus. 15. 22. Eintragpapier mitbringen.
Schweine-Vorkaufsgewinnung. Die Schweinehalter werden hiermit aufgefordert, Anmeldungen zu dieser Gewinnung unter Angabe der Stückzahl der zu impfenden Tiere bis spätestens zum 31. März 1944 im Stadthaus — Zimmer 100 — anzubringen.
Die Warmwasserleitungen im Stadtteil Alberoda werden am Freitag, dem 10. März 1944, in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr probeweise in Betrieb genommen. Es wird das Zeichen „Entwarnung“ gegeben: ein hoher Dauerton.
Aue, den 7. März 1944.
Der Oberbürgermeister.
Aufgebot. Das auf den Namen „Gefelgschaft des Kaufhaus Hans Klaus“ ausgestellte Sparpfandbuch Nr. 1273 ist als abhandelt genommen angezeigt worden. Ansprüche aus dem Buche sind, um seine Kraftlos-erklärung zu vermeiden, bis spätestens den 30. April 1944 unter Vorlegung des Buches bei uns anzumelden.
Krisispar- und Glotzstraße Schwarzenberg.

Sonnabend, 11. März
abends 1/2 8 Uhr
im Hotel „Deutscher Hof“
Bilderverkäufer
des Frau Franz Fehlinger
vom Kreis Bagerland:
„Bergfahrten im Rar-nischen Hauptkamm und in d. Sienzer Dolomiten“
Deutscher Alpenver., Zweig Aue
A. Jahn.

Suche ab 1. April gute Klavierstunde und Auerius f. Fortgeschl. in Stenogr. Gerhardt, Schneeberg, Stadtl. Reust., Grundweg 144 c.
Kreislage (neu oder gebraucht) zu kaufen gesucht. Rudi Trommer, Baderstr. 1, Aue, Markt 11.
Suche Elektromotor, 1/2 PS, 110V, 220V, 330V, schnelle Bergmann. Angeb. u. A 9688 an die Geschäftsstelle in Aue.
Hindermaschine, gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9695 an die Geschäftsstelle in Aue.

Diese Sprungfeder, Wanduhr, Feder-blech (4stimmig), Kleiderhänder, großen Spiegel, Tisch (90x80 cm) Tisch (105x30 cm, ausziehbar, evtl. einige Stühle dazu), Nordgarnitur (Bant und 2 Stühle), runde Gardinenstangen (Messing), fuch e. Röhre (auch gebraucht, gut), Teppiche für Dach. Angebote u. A 9681 an d. Geschäftsstelle in Aue.
Diese Schreibmaschine, gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9682 an d. Geschäftsstelle in Aue.
Diese 2 Gasplättchen mit Zylinder, zu verkaufen. Angeb. u. A 9684 an die Geschäftsstelle in Aue.
Suche guten Fotoapparat, bitte heimlich, Eisenbahn, Koffergerätemophon mit Platten, Kosmos-Chemie-Verbrauchsstellen. Angeb. u. A 177 an die Geschäftsstelle in Schwarzenberg.

Diese Begrüßungsapparate, 2 Paar gut erhalten, Wächter, Dr. 35, fuch gut erhalten. Rinderportwagen. Hans Weidauer, Aue, Bergstr. 12
Erf. Markenklavier u. W. K. Klavier sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter B 173 an die Geschäftsstelle in Schwarzenberg.
Dieses alte Radiogerät mit Akku, komplett, gebraucht, fuch Perren-mantel, Dr. 1.75. Angebote unter A 9619 an d. Geschäftsstelle in Aue.
Dieses Lautsprecher, Vederquise, Dr. 25, fuch gut erhalten, Pullover aus weißer Angorawolle, fuch Damen-leberhülse, Dr. 39/40, u. Pant. Aue-Alberoda Nr. 10, am Eidelhof.

Dieses gutes Grammophon mit 30 Platten, fuch 2 Stores, Tisch-gedeck, Perrenmantel ober Regenmantel. Angebote u. A 9636 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses Bandonion und Saute, fuch Altordion, Knopfgitarre, nicht unter 60 Bälle. Gerhard Freiß, Alberoda Nr. 40 A.
Dieses Geige, fuch Schreibmaschine, Kreislage. Angebote u. A 9689 an d. Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebote u. A 9687 an die Geschäftsstelle in Aue.
Dieses gute Klavier, fuch gut erhalten, zu verkaufen. Angebot



Wir führen Wissen.